

Wenn einer eine Reise tut – dann kann er war erzählen

Am Samstag, 28.08.2016 war es soweit.

Mein Mann und ich starteten von Mannheim aus nach Targu Jiu.

Zum Frühstück hatte ich mich mit Sabine Fischer verabredet. Sie unterstützt uns bereits seit einigen Jahren und endlich war es uns vergönnt uns auch einmal im RL zu treffen.

Es war ein sehr schönes Aufeinandertreffen und wir waren uns so gar nicht fremd.

Nach einem ausgiebigen Frühstück ging es dann Richtung Rumänien.

Mein Mann lotste uns erst einmal aus Mannheim heraus, erst auf der Autobahn übernahm ich dann das Steuer.

Mit Bleifuss und guter Musik und freier Bahn brausten wir auch schon durch Österreich und wir hielten nur, um zu tanken und kurz einmal eine Pipi-Pause zu machen.

Der Tag verging und nachdem ich etwas über 7 Stunden gefahren war übernahm Joachim das Steuer. Kurz vor Rumänien wollte ich per Internet die Maut zahlen, doch das System behauptete steif und fest, dass unsere sämtlichen Kreditkarten nicht mehr gültig waren und alle abgelaufen seien. Sogar meine niegelne neue Masterkarte wollte das System partout nicht akzeptieren.

An der Grenze von Ungarn zu Rumänien gab es einen Stau und um uns die Zeit zu vertreiben machte mein Mann allerlei Blödsinn.

Er deutete auf ein Wohnmobil und fragte: Wieviel Flüchtlinge passen da wohl rein, die nach Rumänien wollen? (nein, mein Mann ist absolut kein Flüchtlingsgegner – er hat manchmal halt einen schrägen Humor)

Dann sah er eine zwar geschlossene Kontrollstelle, deren Schranke aber oben war und meinte grinsend:

Wenn ich jetzt Gas gebe und dadurch brause – wie weit würde ich wohl kommen?

Die Wartezeit verging dabei wie im Flug und wir hatten die Grenze schnell passiert.

Also brausten wir ohne Maut erst einmal weiter und erreichten schließlich eine „Autobahnraststätte“ nach rumänischer Art...

Ein Container mitten in der Pampas und eine Zapfsäule für alles.

Ich klopfte ans Fenster des Containers und wurde belehrt, dass die Raststätte in 1 Stunde aufmachen würde - wir hatten es abends gegen 21:00 Uhr Ortszeit.

Joachim und ich schauten uns an und entschlossen einfach weiterzufahren – halt ohne Maut.

Ab Timisioara hört die neue Autobahn schlagartig auf und wir wurden auf die Landstraße geführt Richtung Caransebes. Hier war auch eine etwas größere Tankstelle und wir konnten endlich tanken und unsere Maut bezahlen. Ich besuchte hier die öffentlichen Örtlichkeiten und hätte lieber in die Hosen gemacht, was auch beinahe passiert wäre.

Während ich meinen Mann durch die Pampas lotste schritt die Nacht weiter fort und es war bereits morgens um 4:00 Uhr, als wir endlich in Targu Jiu ankamen.

Florina hatte mich vorher schon gebeten sie anzurufen, wenn wir in die Stadt einfuhren, damit sie uns reinlassen konnte.

Nach einer kurzen Begrüßung ging es unters Dach in der Pension und eigentlich war es uns völlig egal, wo und wie wir schlafen konnten, Hauptsache war ein Bett.

Als wir endlich im Bett lagen fing mein Mann lachend an zu fluchen und prustete: Den Straßenhund erschieße ich morgen!

Rumänien und seine Straßenhunde hatten uns wieder im Griff. Die ganze Nacht bellten sie und mein Mann lauscht gespannt (oder eher angespannt) ihren interessanten Neuigkeiten, während ich dank meiner Ohro-Pax nichts oder kaum etwas davon mitbekam und selig schlummerte.

Am nächsten Tag standen wir um 9 Uhr auf und packten schon einmal unsere Sachen, weil Florian uns in der Nacht ihr Appartement angeboten hatte, das wir 2 Tage nutzen sollten, bis unser Balkonzimmer frei würde.

Unten wurden wir bereits von einer freudig wedelnden Becky begrüßt, die vor Aufregung versuchte ihre eigene Rute zu fangen.

Das Frühstück was wie immer exzellent und mehr als reichlich.

Danach zogen wir in das Appartement, machten uns frisch (wir waren einfach in unsere Reisekleidung geschlüpft, da der Koffer noch im Auto war) und fuhren dann Richtung Shelter.

Vorher fuhren wir zuerst in das große Einkaufszentrum, wechselten Geld und kauften ein paar Geschenke für die Tochter von Mona und Patricia.

Danach ging es noch Kaufland rein, um ein paar Getränke zu kaufen, denn es war sehr warm und wir wollten auf jeden Fall genug Wasser bei uns haben.

Im Shelter angekommen wurden wir von vielen vielen neuen Hunden begrüßt im Hospitalbereich. Der Bereich war früher ein großes Areal und bis nach hinten zur Sickergrube offen und durchgängig. Jetzt ist er mit zwei Holzwänden unterteilt, denn es haben sich inzwischen 2 Rudel gebildet, die sich wirklich nicht mögen und zwischen denen es sonst immer Auseinandersetzungen gegeben hätte. Somit war ein großer Teil der Hunde, die wir schon lange kennen gar nicht vorne anzutreffen.

Die Freude bei unseren Pflegern war groß und wir wurden herzlich begrüßt und unsere liebe Donna Valli verständigte sofort Carmena per Handy, dass wir unerwartet bereits einen Tag früher angekommen waren als gehofft.

Carmena und ich verabredeten uns für 17 Uhr am Public Shelter Eingang, wenn sie ihren Kontrollgang machte.

Inzwischen füttern Cristi und Nicu die Hunde im PS, weil Carmena es einfach vom Arbeitsaufwand nicht mehr schafft die Hunde selber zu füttern. Sie geht nur noch durch und versorgt die Hunde, die nicht mehr freiwillig fressen, die nicht an die Fressnäpfe gelassen werden oder die unter den Pritschen und in den Hundehütten liegen und nicht mehr rauskommen aus Angst vor den dominanten Hunden im Zwinger.

Das Leben im Public Shelter von Targu Jiu ist jeden Tag, 24 Stunden, rund um die Uhr, 7 Tage die Woche, 4 Wochen im Monat, 12 Monate lang, 365 Tage ein Kampf auf Leben und Tod. Jeder Hund kann der nächste sein, der aus Frustration über das Eingesperrt sein, aus Hunger, aus Hilflosigkeit getötet wird von seinen Artgenossen.

Sie alle sitzen dort gefangen in einer nie enden wollenden Monotonie, in diesem Dreck, dem Elend, dem Gestank, dem Lärm – wie sollte man da nicht verrückt werden und wild um sich beißen wollen?

Die Mehrzahl der Hunde bleibt oh Wunder normal, sie bleiben sogar dem Menschen zugetan!

Den Menschen, der all dies verursacht, den Menschen, die sie jeden Tag prügeln mit Schaufeln, mit Besen, den Menschen, die sie in diesem Gestank, diesem Dreck, dem Hunger, der Hilflosigkeit, der Hoffnungslosigkeit eingesperrt haben...

Das Public Shelter von Targu Jiu ist ein Schandfleck, ein Armutszeugnis der Menschheit, des menschlichen Versagens, der menschlichen Raffgier der Politiker, des Shelter-Vets, eines gewissen Tierschützers, der nur jammert und hilfreiche Arbeit behindert und denunziert.

Aber zurück zum Thema.

Nachdem wir die Hunde im Shelter begrüßt hatten beschlossen wir bei weit über 30 Grad Außentemperatur noch einmal in die Pension zu fahren, denn inzwischen waren wir schon von etlichen Hunden als Eigentum deklariert worden – meine Schuhe und Socken schwammen bereits im

Urin und ich roch wie ein ganzes Pissoir. So ins PS zu gehen hieß noch mehr Einladungen zum Eigentumsdeklarieren zu verteilen und das wollte ich keineswegs.

Teil 1:

Als wär`s ein Stück von mir:

Um 17 Uhr waren wir am Shelter und kurze Zeit später traf auch schon Carmena ein. Unsere Begrüßung war herzlich und voller Wärme und Freundschaft. Obwohl wir wöchentlich mehrfach telefonieren und uns unserer Freundschaft und der gegenseitigen Unterstützung in allen Lebenslagen sicher sein können ist es doch etwas Anderes dem anderen gegenüberzustehen und ihn in den Arm nehmen zu können. Carmena ist besonders – sie strahlt eine Herzlichkeit und eine Echtheit aus, die man nicht oft bei Menschen findet und gerade das macht es so einfach mit ihr auch in die schlimmsten Shelter zu marschieren. Mit ihr an der Seite könnte man in dem Moment Berge versetzen.

Carmena sagt mir immer, dass wenn ich da bin sie sich stark fühlt – aber ich glaube, es ist eher anders herum. Wenn sie bei mir ist, in der Sichtweite, in Hörweite, dann tanke ich die Kraft, die ich brauche, um das Elend des PS zu ertragen.

Zusammen gingen wir in das PS und es verschlug uns bereits an der ersten Eingangstür den Atem. Der Ammoniakgeruch und der Geruch nach verdorbenem Essen (die Hunde bekommen die Essensabfälle aus der JVA in Targu Jiu – was die Arbeiter stundenlang in der brütenden Sonne stehen lassen...), nach Kot, nach Erbrochenem – dieses Gemisch aus allem und dann die Lautstärke, gepaart mit den Bildern, die sich live vor einem abspielen.... Eigentlich will man sofort kehrtmachen und DAS gar nicht sehen. Man will es weder sehen, noch riechen noch hören – und dennoch geht man weiter, denn tief im Inneren weiß man, dass dort lebende Wesen sind, die DAS alles jeden Tag erleben. Diese Hunde, diese fühlenden, atmenden, sensiblen und überaus emotionalen Wesen ertragen DIES 24 Stunden am Tag – 365 Tage im Jahr – ohne Hoffnung, ohne Erlösung, ohne Ende in Sicht.... Carmena und unsere Pfleger sind der einzige Lichtblick in diesem Chaos, in diesem Armageddon, in dieser Hölle...

Also geht man weiter. Man sieht in die Augen der Hunde, sie leuchten, sie sind voller Hoffnung, sie schreien und betteln um Liebe andere Augen sind leer, die Hunde liegen wie tot in den Fäkalien, sie nehmen nicht mehr Anteil am Leben – sie haben aufgegeben.

Gerade zu diesen Hunden geht Carmena. Diese Hunde erleben für einen kurzen Moment wie es ist geliebt zu werden. Für ein paar Minuten stehen sie im Mittelpunkt und werden zurück ins Leben geführt – es rührt an, es zeigt einen Weg aus dem Elend, wenn auch immer nur für eben einen kurzen Moment. Aber diese Momente am Tag reichen aus, damit sich gerade diese Tiere nicht ganz aufgeben – weil wir die absurde Hoffnung hegen, dass wir sie mit eurer Hilfe vielleicht dennoch retten können.

Dann gibt es die Hunde, die einen wie Furien anbellern und ankeifen. Natürlich sollte man hier niemals einfach seine Finger durch das Gitter stecken – diese Hunde haben gelernt, dass die menschliche Hand Schmerz verursacht. Sie würden versuchen sich zu verteidigen – besser ist es die Handfläche zu nehmen und sie erst einmal Kontakt aufnehmen zu lassen. Die meisten werden dann mit einem verlegenen Blick mit der Rute wedeln und wahrscheinlich zurückweichen. Sie alle sind nicht wirklich böse, sie haben aber gelernt, dass man nicht mehr jedem Menschen trauen kann. Wenn Carmena in diese Zwinger geht erfahren die Hunde eine Verwandlung. Aus dem wilden und tollwütig bellenden Hund wird ein Schäfchen. Diese Hunde springen an Carmena hoch, freuen sich, dass sie da ist. Sie haben gelernt, dass diese Frau nicht die Hand gegen sie erhebt und auch niemals schreit oder schimpft.

Es sind so viele Hunde wie noch nie in den Zwingern, die Lautstärke beinahe unerträglich und wenn ich so zwischen den Zwingern in den Reihen stehe denke ich immer: „Wie halten die Hunde DAS aus? Ich würde wahnsinnig werden, wenn ich DAS jeden Tag erleben müsste“

Nachdem Carmena in der Halle fertig ist geht es in den Außenbereich des PS. Die Hunde, die hier untergebracht sind haben es im Vergleich zu ihren Artgenossen in der Halle noch gutgetroffen. Auch hier ist der Dreck Zentimeter hoch, allerdings sitzen diese Hunde in den Außenzwingern und der Gestank wird mit dem Wind davongetragen.

Carmena muss sich immer beeilen mit ihrem Kontrollgang, denn ein gewisser „Tierschützer“ dort hat es sich zur Aufgabe gemacht jeden Verstoß gegen die Öffnungszeiten (das Shelter schließt offiziell seine Pforten um 18 Uhr) bei der Behörde zu melden. Ob es ihm dabei wirklich um den Schutz der Tiere geht? Ich wage es hier mal ganz öffentlich zu bezweifeln. Viele der Hunde würden ohne diesen Kontrollgang nicht lange überleben, denn sie würden jämmerlich verhungern und andere, verletzte Tiere gar keine Chance auf Rettung.

Zurück im Shelter von PAR wurden wir sofort belagert von den Hunden im Hospitalbereich und schnell sind alle trüben Gedanken verscheucht. Das Leben der Hunde in unserem Shelter mag nicht ideal sein, es mag auch nicht einfach sein – aber es ein lebenswertes Leben, ein würdiges Dasein. Auch wenn unsere Pfleger aufgrund der Vielzahl der Hunde kaum mehr mit ihrer Arbeit nachkommen und bis spät nachts arbeiten, denn wie sonst sollen derzeit 4 Pfleger diesen Arbeitsaufwand bewältigen?

Es gilt 1.000 Hunde zu beaufsichtigen, sie zu füttern, ihnen eine saubere Umgebung zu bieten und ihnen die Möglichkeit zu geben sich auch außerhalb ihrer Zwinger zu bewegen.

Es ist eine Mamutaufgabe, der keiner von uns gewachsen wäre, denn dazu gehört so viel mehr als nur die bloße Arbeit zu sehen.

Ich verbeuge mich mit tiefem Respekt und tiefer Dankbarkeit vor diesen Menschen, die jeden Tag auf's Neue den Hunden in unserem Shelter ihr Leben schenken – ja schenken! Denn wer von uns würde für einen Durchschnittslohn von 350€ (exkl. Steuer – mit Steuer ca. 600€) arbeiten gehen von morgens 8 bis nachts ca. 23:30?

Diese Menschen haben kein eigenes Leben mehr, denn sie verbrauchen ihre gesamte Lebenszeit, um unseren Hunden ein besseres Leben zu bieten.

Wir brauchen dringend mehr Pfleger – aber es fehlt uns an Spendengeldern und wir können keine weiteren Pfleger einstellen, so gerne wir dies täten. Es fehlt uns jetzt bereits an Spendengeldern, um das nötige Futter jedes Mal rechtzeitig zu zahlen.

Aber auch hier schweife ich von meinem Thema ab – es beschäftigt mich jede Minute meines Schreibens – ich zerbreche mir den Kopf, wie wir das alles bewältigen sollen mit den wenigen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen?

Als ich in 2013 das erste Mal in Targu Jiu war habe ich mir nie vorstellen können, dass dies einmal meine Lebensaufgabe sein würde. Ich was doch nur da, um einen Bericht zu schreiben – es war niemals die Rede davon, dass es einen Verein geben sollte, der 1.000 und mehr Hunde versorgen müsste. Es war mir damals nicht klar, was ein kleiner Besuch bei Carmena im Shelter von PAR mit mir und vielen anderen Menschen machen würde.

Nun sitze ich hier und denke an meinen Besuch zurück – die Erinnerungen dieses Besuchs noch tafrisch im Gedächtnis und denke an die unzähligen Male, die ich dort gewesen bin und an die Entwicklung eines kleinen Projektes, das nur zur Aufgabe hatte etwas Futter zu beschaffen. Etwas Futter – vielleicht 3 Tonnen.... Dann waren es 5 Tonnen Futter.... Heute sind es zwischen 10 und 12 Tonnen, wenn man unsere gesamten Projekte zusammenzählt.

Daneben versuchen wir Tierarztrechnungen mitzuzahlen, wir versuchen verzweifelt das Kastrationsprojekt zu unterstützen (mit sehr wenig Resonanz in Deutschland leider) und wir versuchen für unsere Adoptanten, unsere Paten und sonstige Spender stetiger und zuverlässiger Ansprechpartner zu sein.

Es gleicht inzwischen einem Unternehmen mit vielen vielen verschiedenen Abteilungen und manchmal fragt man sich: Wo soll das noch hinführen?

Doch diese Frage, die gesamte Mühe und Arbeit – sie alles ist nichts im Gegensatz zu dem, was vor Ort geleistet wird.

Und glaubt mir, keiner von uns würde das Arbeitspensum, das einem dort abverlangt wird eine Woche durchhalten – egal wie sehr man sich anstrengt und sich zusammenreißt.

Wenn die Pfleger heimfahren ist für Carmena noch lange nicht Schluss.

Sie fährt nach Hause – ja sicher tut sie das. Allerdings geht sie zuerst in das Katzen- und Hundehaus und versorgt dort die Katzen und die Hunde. Auch sie müssen ihre Medizin bekommen, auch sie müssen in ihre Schlafräume gebracht werden, denn die Rudel können nachts nicht unbeaufsichtigt bleiben.

Dann geht sie über die Straße in ihr eigene Haus. Dort warten an die 60-80 Hunde und 15 Katzen, zudem noch ein Pferd.

Auch hier muss noch einmal gefüttert werden, auch hier muss noch einmal Medizin verteilt werden, auch hier müssen inkontinente Tiere noch einmal gebadet werden und der Schlafplatz neu bezogen werden.

Wenn Carmena im Bett liegt ist es meist zwischen 1-2 Uhr morgens. Und dann kann sie nicht schlafen, weil die Hunde und die Katzen froh sind, dass Frauchen endlich da ist und sie wollen schmusen und toben – das ist das Leben eines Menschen, der sich dem Tierschutz in einem Land wie Rumänien verschrieben hat.

Carmena könnte ein sehr ruhiges und auch gutes Leben führen. Sie kommt aus gutem Haus, hat studiert, hat einen Doktor- und Ingenieurtitel, war lange Zeit Dozentin, hat mehrere Geschäftshäuser, von dessen Mieteinnahmen sie lebt.

Sie bräuchte sich dies nicht anzutun – sie tut es aber, weil sie das Leid und das Elend der Tiere – aller Tiere in Rumänien nicht ruhig schlafen lässt.

So – nun aber zum eigentlichen Thema zurück.

Carmena kommt zu uns und sagt, dass ihr ein kleiner nackter Hund aufgefallen sei, der zwischen den geparkten LKWs auf der Hauptstraße herumstreunert und den sie gerne einfangen würde, ob Joachim und ich mit ihr und Cristi mitkommen wollten, um ihm ggf den Weg abzuschneiden. Gesagt getan – wir fahren in zwei Autos und schon bald sehen wir den kleinen nackten Kerl. Er ist rappeldürr und hat solche Angst vor uns, dass er sich unter einen geparkten LKW flüchtet. Mit viel Geduld und viel Locken schafft es Carmena schließlich ihn zu sich zu locken. Nun ist der kleine Kerl in Sicherheit in unserem Shelter und wird tierärztlich versorgt.

Es ist bereits 22 Uhr abends, als Joachim und ich in die Pension zurückfahren und Florina uns mit einem leckeren Essen erwartet.

Nach einer Dusche und frischen Sachen setzen wir uns draußen bei Florina in den Garten und genießen die laue Sommernacht Rumäniens.

Auch in dieser Nacht lauscht Joachim noch lange den Geschichten der Straßenhunde Targu Jiu, die sie sich gegenseitig erzählen.

Geschichten des Lebens, Geschichten der Trauer, Geschichten des Leids und der Freude.

Aber sie sind frei und wahrscheinlich sogar glücklich – im Gegensatz zu ca. 450 Artgenossen im Public Shelter von Targu Jiu.

Teil 2:

Monday Monday....

Nach einem reichhaltigen Frühstück ging es zum Shelter. Dort hieß es erst einmal den Hospitalbereich außen zu säubern. Joachim machte sich daran den Platz zu säubern, während ich mich über die verschiedenen Boxen hermachte.

Es ist gar nicht mal so einfach eine Box zu säubern, die von vier kleinen Hundewelpen bewohnt wird, die der Ansicht sind, dass der Mensch da alles nur macht, um mit ihnen zu spielen. Bevor die neue Decke in die Box bugsiert werden konnte hieß es dann noch die vier kleinen Hundebabys selbst zu säubern, denn immerhin waren sie in ihrer Begeisterung bespaßt zu werden durchaus in verschiedene kleine Hinterlassenschaften getreten und hatten sich gegenseitig diese Hinterlassenschaften im Fell verteilt. Als sie endlich gesäubert und auf einer frischen sauberen Decke in ihrer Box saßen hätte ich ein erstes Make-Over gebraucht. Aber es ging weiter zu den Katzenwelpen.

Hier war es wesentlich einfacher, da die kleinen Damen bereits das Katzenklo akzeptieren und so hieß es hier nur Katzenklo säubern und frisches Wasser und Trockenfutter zu verteilen. Danach ging es dann hinein in den Container, wo zwei weitere Welpen wohnen und ihre Hinterlassenschaften lustig im Raum verteilt hatten. Auch sie glaubten, dass die Reinigungsarbeiten nur ihrer Belustigung dienen und man musste sehr aufpassen nicht einen kleinen Welpen unter die Schuhsohlen zu bekommen.

Als auch hier wieder alles strahlte und blitzte ging es in den Krankencontainer. Hier lag eine schwerverletzte Hündin aus dem PS, mit der Sorin zum Tierarzt fahren sollte. Sie hatte sich eine abgebrochene Eisenstange eines Zwingers irgendwie in Bauch gerammt und die Wunde war schwer entzündet und musste unbedingt operiert werden.

Nachdem auch hier alle Hinterlassenschaften beseitigt worden waren begaben Joachim und ich uns auf Fotosafari durch das private Shelter von PAR.

Hier nahmen wir euch live mit in einige Bereiche.

Wir trafen auch auf unseren Notfall von tags zuvor.

Von Donna Valli erfuhren wir, dass der kleine Mann sich für Napoleon oder Attila hielt und sofort die gesamte Halle zu seinem Privatbesitz erklären wollte. Die anderen Hunde haben ihm aber schnell erklärt, dass dies nicht so ist und er hat dann zugestimmt einfach nur ein ganz normales Rudelmitglied zu sein und so ein friedliches Dasein führen zu können.

In der Halle trafen wir auch auf sehr viele neue Hunde, aber auch auf alte und liebgewonnene Freunde.

Es gibt hier Hunde, die schon seit ihrer Welpenzeit hier sind und inzwischen bestimmt schon 3 oder 4 Jahre alt sind. Auch unsere kleine Lucy zählt zu den Hunden, die ihre Kinderzeit hier verbracht haben. Sie ist nun ca. 1,5 Jahre alt und wartet noch immer sehnsüchtig auf ein Für-Immer-Zuhause.

Auch unser Lepitiza ist seit fast einem Jahr hier und wartet auf ein Zuhause.

Es sind so viele tolle Hunde, sie alle sind in Sicherheit, sie alle werden hier gut versorgt. Aber ist das genug? Soll das wirklich schon alles gewesen sein, was diese Hunde zu erwarten haben?

So viele Hunde, die versorgt werden müssen, nicht nur mit Futter, sondern auch mit medizinischer Versorgung, sie müssen jährlich geimpft werden, sie müssen turnusmäßig entwurmt werden, sie brauchen Zuwendung, die ihnen hier einfach fehlt, denn wie soll ein Pfleger, der für über 200 Hunde in seinem Bereich verantwortlich ist (zur Erinnerung wir haben derzeit 4 Pfleger und an die 1.000 Hunde!) es schaffen sich auch noch um die seelischen Bedürfnisse eines jeden Hundes zu kümmern? Es ist einfach zu viel – viel zu viel, was unseren Pflegern abverlangt wird und auch unseren Hunden.

Das Wenigste was wir tun können ist zu versuchen wenigstens die Futtermittellieferung zu gewährleisten, doch auch diese ist derzeit stark gefährdet.

Wir brauchen dringend Futterpaten, Futtersackzähler und brauchen dringend Impfpaten – wie soll sich ein solches Projekt tragen, wenn wir es nicht einmal schaffen die Grundversorgung der Hunde im privaten und öffentlichen Shelter aufrechtzuerhalten?

Während Joachim und ich durch das Shelter gehen sehen wir so viele neue Hunde – es ist erschreckend, wie überfüllt das Shelter ist. Unsere Hunde sollten nicht wie Sardinen in der Dose leben müssen, aber wo sollen wir nur die ganzen Hunde unterbringen? Und es werden immer mehr, denn die Welpen sind jetzt noch klein und brauchen weniger Platz als ein ausgewachsener großer Hund. Wir haben eine Schäferhündin mit 6 Welpen. Sie gedeihen prächtig und das erfreut das Herz – aber die Sorge ist nicht weit und trübt die Freude. Wo sollen wir 6 weitere große Hunde unterbringen? Und diese sind nicht die einzigen Welpen.

Im Buddelgarten haben wir einen Bereich für Welpen abgetrennt und hinten im Shelter ebenfalls. Die Auslauffläche unserer Hunde im Shelter wird immer begrenzter und das Arbeitspensum unserer Arbeiter erhöht sich stetig. Es bleibt nicht aus, dass auch die Pfleger sich machtlos und mutlos fühlen und sie dem Druck der täglichen Anforderungen kaum mehr standhalten können.

Zudem kommt die Sorge, wie die Gehälter der Angestellten gezahlt werden sollen.

Es ist inzwischen so brenzlig mit den Spenden geworden, dass Sorin, der Bruder von Carmena einen zweiten Job angenommen hat und nicht mehr ganztags für unser Projekt zur Verfügung stehen kann, denn es fehlen einfach die Geldeingänge hierfür.

Sorin bringt unsere Hunde zum Tierarzt, er ist der, der die Straßenhunde in den Außenbezirken von Targu Jiu füttert und der wichtige Medikamente besorgt (nicht immer hat unser Tierarzt alle benötigten Medikamente. Die meisten Medikamente muss Sorin aus den Apotheken besorgen und auch diese haben nicht immer die Mengen auf Lager, wie wir diese in unserem Shelter benötigen mit 1.000 Hunden). Diese wichtige Kraft fehlt uns und nun müssen wir oft bis zum nächsten Tag oder spät abends warten, bis wichtige Medikamente zu unseren Tieren kommen.

All dieses Wissen stürmt auf einen ein während man durch das Shelter geht und sich eigentlich mit den Hunden freuen möchte, weil man ihnen begegnet. Den Hunden sind solche Sorgen fremd und sie freuen sich einfach über die Streicheleinheiten und kurzweiligen Spielereien mit ihnen.

Gegen 15 Uhr fahren wir in die Pension, erlauben uns 1 Stunde Pause und fahren dann wieder ins Shelter. An diesem Tag gehe ich nicht mit ins PS, ich möchte noch ein paar Hunde im privaten Shelter fotografieren und auch meine Patenhunde besuchen.

Unseren Choci finden wir sehr verändert vor. Er ist nicht so ausgelassen und auch nicht so ein Clown wie sonst. Er liegt in einer Ecke seines Zwingers und will nicht herauskommen. Der Grund sind seine beiden neuen jungen männlichen Zwingerbewohner. Sie haben hier das Sagen übernommen und unser Choci ist einfach viel zu gutmütig, um sich dagegen zu wehren. Es ist traurig, aber leider derzeit nicht zu ändern. Im Shelter ist einfach kein weiterer Platz und da Choci lieber nachgibt statt sich zu behaupten ist der Burgfrieden gewahrt. Wir kuscheln mit ihm und es geht weiter zu meinem Hope. Hope lebt seit 2013 bei PAR. Ihn haben wir damals, als ich das erste Mal bei PAR war selber hierhergebracht. Seitdem zahle ich seine Patenschaft. Zuerst hieß es Hope sei blind, allerdings hat er wohl einen Schlag auf den Kopf bekommen und dadurch war seine Sicht eingeschränkt. Inzwischen ist Hope wirklich alt geworden und ein Eigenbrötler geworden, der aber noch immer seine Streicheleinheiten genießt.

Als wir wieder zum Hospitalbereich kommen wird gerade die notoperierte Hündin gebracht. Sie hat den ganzen Tag in der Klinik verbracht und liegt noch immer in Narkose.

Carmena, Donna Vally und Nicu eilen mit ihr in den Krankcontainer und versuchen es ihr bequem zu machen. Carmena versucht verzweifelt den Arzt zu erreichen, will wissen, wie viel Narkosemittel er der Hündin verabreicht hat. Wir sitzen alle besorgt im Container und wissen nicht, was mit der Hündin nicht stimmt. Während wir auf den Rückruf des Arztes warten besprechen Carmena und ich die Probleme mit der Futterlieferung.

Es ist ein hin und ein her. Unser bisheriger Futterlieferant lieferte in den letzten Monaten Futtersäcke ohne Etiketten – also ohne Angabe der Inhaltsstoffe. Nach EU-Richtlinien ist dies aber zwingend erforderlich und auch in Rumänien ein Verstoß gegen die Kennzeichnungspflicht.

Zuerst heißt es auf unsere Nachfrage, es gäbe keine Etiketten. Dann werden wir angerufen, Etiketten gingen, dann wäre aber das Futter teurer. Kurz danach hieß es: Nein, wir liefern kein Futter – ob nun mit oder ohne Etikett.

Carmena versucht die Fabrik zu erreichen – zwecklos.

Schließlich ruft sie mit einem Handy an, dessen Nummer die Fabrik nicht kennt und der Besitzer geht ans Telefon. Er erklärt, dass er seine Firma schließen würde, er hätte genug von den Problemen mit dem Hundefutter, es würde sich nicht für ihn lohnen diesen Zweig seines Unternehmens weiterzuführen.

Tja – nun musste aus dem Stehgreif ein neuer Lieferant her, doch das musste erst einmal hintenanstehen.

Unsere Sorge galt eh der schwerverletzten Hündin und wir konnten kaum einen klaren Gedanken fassen. Es war schon nach 21 Uhr, als endlich der Tierarzt auftauchte und die Hündin untersuchte. Sie lag bereits seit morgens in der Narkose und nur ihr flaches Atmen zeigt an, dass sie lebte.

Der Tierarzt legte ihr einen Tropf und meinte, dass sie morgen bestimmt aufwachen würde und er morgens wiederkommen würde, um nach ihr zu sehen. Nicu stand in der Tür des Containers und schniefte leise, während Donna Vally und Carmena die Tränen nicht mehr zurückhalten konnten. Es war unheimlich traurig und sehr sehr bedrückend. Es war schon wieder nach 22 Uhr, als Joachim und ich Richtung Florina fuhren und beide einfach nur zu müde und zu traurig zum Reden waren.

Florina wartete bereits wieder mit einem leckeren Essen. An diesem Abend aßen wir nur schnell was, duschten und fielen ins Bett. Auch in dieser Nacht hielten die Straßenhunde von Targu Jiu Joachim vom Schlafen ab und auch ich lauschte in dieser Nacht sehr lange ihren Geschichten, während meine Gedanken bei einer besonderen Hündin weilten, die ich ja nur kurz kannte, deren Kampf um Leben und Tod mich aber sehr berührte.

Teil 3:

Hoffnung gegen jede Vernunft:

Gib mir Hoffnung dass es weitergeht
Hoffnung dass ich's übersteh'
Hoffnung dass Du nie von mir gehst
Hoffnung dass es weitergeht
(Doro)

Der Wecker klingelt und wir machen uns fertig für einen weiteren Tag mit den Hunden.
Kurz nach 9 Uhr telefoniere ich mit Carmena, um zu hören, wie es der notoperierten Hündin geht, die nicht wieder aufwachen wollte.
Sie hat zwar Neuigkeiten, aber sollte uns dies wirklich Grund zur Freude geben?

Sie hat die Augen geöffnet und bewegt sie – aber sie kann ihre Gliedmaßen nicht bewegen und sich nicht selber aufrichten.

Der Tierarzt befürchtet einen Schlaganfall während der Narkose. Er will gleich im Shelter vorbeifahren und sofort eilen Joachim und ich in Richtung Shelter.

Unsere Patientin liegt wieder da und atmet nur flach und Patricia ist bei ihr. Sie ist sehr besorgt und ziemlich ratlos, was hier passiert ist.

Endlich kommt der Tierarzt und mit ihm seine Helferin. Die Hündin wird untersucht, eine Aufwachspritze und ein weiterer Tropf wird angehängt – wir müssen abwarten, wie sie auf die nun gegebenen Medikamente reagiert.

Joachim und ich machen uns draußen im Hospitalbereich wieder ans Säubern und verteilen viele Streicheleinheiten an unsere Hunde und Katzen in diesem Bereich.

Danach ging es dann wieder in die anderen Bereiche des Shelters.

Es ist kaum vorstellbar, wie lange man von Bereich A nach Bereich B braucht, weil es so viele Hunde gibt, die gestreichelt werden möchten, die gesehen werden wollen.

Da gibt es Hunde, die eher dreist und beinahe aggressiv vorgehen. Sie kommen auf einen losgestürmt, wild bellend und würde man nicht wissen, dass die Pfleger niemals bissige Hunde freilaufen lassen würde könnte man schon mal auf den Gedanken kommen Reißaus zunehmen. So aber muss man sich nur auf den Aufprall wappnen, den man erleben wird, wenn einem 5 oder 6 Hunde gleichzeitig anspringen.

Sie kommen ja nicht nur von vorne, sondern bestürmen einen im Kreis. Man wird nach vorne, nach hinten und zur linken und rechten Seite geschupst. Du ringst um Gleichgewicht und im selben Moment quetschen sich 2 oder drei durch Deine Beine durch, in der Hoffnung dadurch schneller ans Ziel zu gelangen. Alles woran man denkt ist: Tritt keinen Hund – Du willst keinem Hund auf die Pfoten treten – Du willst aber nicht stolpern und fallen – Du musst das Gleichgewicht behalten – Ganz wichtig ist es Dir das Handy nicht entreißen zu lassen, das Du in der Hand hältst, denn so eine tolle Spider-App auf Deinem Bildschirm des Handys ist sehr sehr lästig und sehr sehr kostspielig.

Ich weiß wovon ich rede – ich bekommen jedes Jahr mindestens eine von den Hunden geschenkt – völlig umsonst und völlig überraschend – JEDESMAL!

So also stolpert man vorwärts, versucht zu filmen – oft bekommen unsere Zuschauer dann Boden zu sehen, denn man versucht ja herauszufinden, wo man hintreten darf – leider habe ich nur zwei Augen und zwei Hände mitbekommen vom lieben Herrn – hätte ich 2 Paar Augen könnte ich eines verwenden, um zu sehen wohin ich gehe und uns eines zu beobachten was ich filme. 4 Hände und Arme wären klasse – dann könnte ich zwei gebrauchen die heranstürmenden Hunde abzufangen und mit den anderen beiden könnte ich mein Handy festhalten, damit kein vorwitziger Frechspatz es mir wieder entreißt.

So aber muss ich also versuchen alles in einem zu machen.

Ich muss laufen, mich vergewissern, dass ich keine Hunde verletze und dennoch die Umgebung filme und nicht nur Boden und ich muss zusehen, dass ich mit einer Hand mein Handy so gut es geht festhalte und mit der anderen Hand die vorwitzigen und übermütigen Hunde abhalte.

Die Pfleger lachen einen dabei immer aus, weil man wahrscheinlich irre doof dabei ausschaut – zum Glück ist mein Mann noch nie auf die Idee gekommen mich dabei zu fotografieren. Er konzentriert sich lieber darauf die Hunde zu bespaßen – er hat es nicht so mit Fotos machen oder filmen, das überlässt er lieber mir. Nur in Notfällen, wenn es sich nicht vermeiden lässt greift er zur Kamera. Während wir durch das Shelter gehen machen wir Fotos von den Hunden, die alle ein Zuhause suchen und von den Hunden, die einen Paten bei uns haben.

Am Zwinger der Schäferhündin mit ihren Welpen halten wir und ich geh hinein, um ein paar Fotos zu machen. Das erweist sich sehr viel schwieriger als es sich anhört. 6 kleine Wusel wollen alle aufeinmal dran sein und die Mama, die mich sehr aufmerksam dabei beobachtet. Sie ist sehr lieb und lässt es zu, dass ich ihre Babys hochhebe und versuche zu fotografieren. Leider sind die eher daran interessiert mein Handy als Kauknochen zu benutzen und trotz größter Anstrengung gebe ich irgendwann auf. Allein hat dies keinen Zweck. Stelica kommt und bietet sich an die Welpen in den Hundekorb zu setzen. Wir biegen uns vor Lachen, als die Kleinen immer wieder aus dem Korb flüchten. Stelica setzt 2 rein und während er die nächsten holt büxt einer wieder aus und so geht es weiter und weiter. Ich mache Fotos über Fotos und es ist einfach nur goldig zuzusehen, wie die Babys das Ganze als tolles Spiel betrachten. Ihre kleinen Ruten verwandeln sich zu Propeller und ihre kleinen Körper wackeln vor Freude in der Mitte als hätten sie dort ein Scharnier eingebaut. Nach zwei Stunden sind wir durchgeschwitzt und entschließen zurück zum Hospitalbereich zu gehen und uns etwas in den Schatten zu setzen.

Vorne angekommen hieß es allerdings erst einmal wieder den Bereich zu säubern.

Um 16 Uhr gehe ich mit Carmena wieder in das Public Shelter – viele von euch waren ja live dabei. Es bricht einem schier das Herz so viele schöne und tolle Hunde, so viel liebe und gebrochene Hunde...

Sie alle schreien nach Freiheit, nach Rettung, nach Futter, nach Luft.

Carmena tut ihr Bestes, um wenigstens die größte Not zu lindern, aber wie soll eine Einzelperson so viele Hunde retten?

Als wir wieder nach draußen gehen wird uns mitgeteilt, dass unsere notoperierte Hündin wach ist und sich auch wieder bewegen kann.

Carmena bittet mich zu ihr zu gehen und bei ihr zu bleiben, bis sie kommen kann.

Also gebe ich mich zu ihr und setze mich zu ihr und rede und streichle sie.

Sie glüht regelrecht, trinkt sehr viel und ist dann immer ganz erschöpft.

Als Carmena mit Donna Valli kommt ist die Infusion durchgelaufen und sie wird von dem lästigen Schlauch befreit. Carmena und Donna Valli tun alles, um es ihr so gemütlich wie möglich zu machen. Zu dritt sitzen wir bei ihr und Carmena und ich haben endlich Zeit über das benötigte Futter zu sprechen. Carmena ruft Gott und die Welt an, doch niemand kann so kurzfristig das benötigte Futter beschaffen.

Schließlich willigt Izzi ein uns am Donnerstag einen Teil von 3 Tonnen zu liefern und am Samstag den Rest.

Allerdings müssen wir nun statt wie bisher 3,90/10 Kilo Sack 5,60€/10 Kilo Sack zahlen.

Eine derbe Preiserhöhung, die unser kleiner Verein kaum aufbringen kann.

Wir brauchen dringend mehr Spenden, um diese Preiserhöhung tragen zu können.

An dieser Stelle möchte ich auf unseren Aufruf aufmerksam machen:

https://www.facebook.com/2111368252422476/photos/?tab=album&album_id=211887469833849
[8](#)

Bitte überlegt euch, ob ihr nicht einen Futtersack übernehmen könnt, damit unsere Hunde niemals hungern müssen.

Dieser Tag scheint ein gutes Ende zu haben – leider verstarb unsere Hündin im Laufe der Nacht.

R.I.P. kleiner Engel – Du läufst nun über die grünen Wiesen hinter dem Regenbogen und wirst nie wieder Schmerzen, Angst oder Leid erfahren.

Wir haben versucht Dich zu retten und das Unrecht an Dir wiedergutzumachen – leider war uns dies nicht vergönnt.

Gerne hätten wir Dir ein Zuhause gesucht, doch Deine Reise auf dieser Seite war zu Ende und nun hast Du Deine letzte große Abenteuerreise angetreten.